

Vg
5207



Q. 189.

Vg
5207

Das Leben
des Mannes Gottes
**MARTINI
LUTHERI,**

Welches an dem den 25. Jun.

M D C C X X X.

Wegen der

Gleich vor zwey hundert Jahren
denselben Tag

Auf dem

Reichs-Tag zu Augspurg

Von

Denen Evangel. Churfürsten, Fürsten
und Ständen übergebenen

C O N F E S S I O N

gehaltenem Jubel-Feste

Denen sämbtlichen Schul-Kindern zu
Wißbaden

ausgetheilet und verehret worden.

Frankfurt am Mayn

Gedruckt bey Reinhard Eustachio Möller 1730.

K. 190



Vorrede
an die Schul-Jugend/
Lieben Kinder!

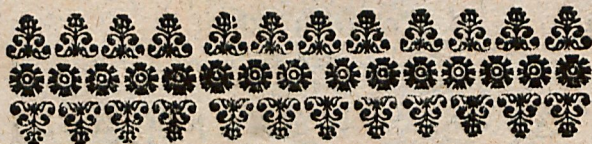
Ster wird euch an unserm gegenwärtigen Jubel-Feste, zum erbaulichen Andencken, das Leben Lutheri verehret, durch welchen Gott von Anno 1517. an die jetzigen Evangelischen Wahrheiten aus der H. Schrift in unserm lieben Vaterlande sonderlich, nach so langer vorheriger Unwissenheit wieder entdeckt hat, welche nachgehends Anno 1530. am 25. Jun. auf dem Reichs-Tage zu Augspurg von Churfürsten, Fürsten und Ständen öffentlich bekant, und schriftlich übergeben worden ist. So gedencket nun auch dieses großen Kirchen-Lehrers zum Lobe Gottes, und lernet ihn ja durch Gottes Gnade im Glauben/ im Gebeth / und gottseligem Leben getreulich nachfolgen; (a) damit sein Gedächtniß auch bey euch im Segen seyn möge. Amen.

(a) Ebr. XIII. 17.



E. G. H. pt.
Insp.

Die



Die Geburt Lutheri.



MARTINUS LUTHERUS
ist Anno 1483. den 10. No-
vembr Nachts um 11. Uhr,
zu Eisleben in der Graff-
schafft Manns-Feld in Thü-
ringen, und zwar gleich auf der Reise, da
seine Eltern eben dahin auf den Marckt ge-
reiset gewesen, gebohren, und in der Pe-
ters Kirche daselbst getaufft worden. (a)
Sein Vater war Hans Luther / seiner
Handirung ein armer Berg-Mann und
Schiefer-Hauer; seine Mutter /
Margretha / eine gebohrne Lindeman-
nin / welche zu Möre / einem Dorffe zwis-
schen Eysenach und Salkungen wohneten.

(a) Seckend. l. 1. f. 20. b.

Seine Auferziehung.

Von diesen seinen Eltern ist er zur Ehre
Gottes und der Kirche zum besten Christ-
licherzogen worden. Sein Vater soll ihn in
seiner zarten Kindheit auf dem Arm in die
Schule getragen, und wegen seiner nas-
türlichen Fähigkeit so gleich dem Studi-
ren gewidmet haben.

U 2

Sein



Sein Studieren.

Im vierzehenden Jahre seines Alters, wurde er von seinem Vater nach **Magdeburg** / und hernach nach **Eysenach** auf die dasigen Schulen gethan, woselbst er wegen seiner großen Armuth, sein Brodt in der Currende mit andern vor den Thüren suchen, und mit singen verdienen müssen, bis ihn daselbst eine gottselige Matron und Anverwandin von seiner Mutter, wegen seiner Gottseligkeit, an ihren Tisch nahm. Im achtzehenden Jahre seines Alters ist er nach **Erfurth** auf die Universität gezogen, woselbst er im zwanzigsten Jahre Magister der Philosophie wurde.

Seine erste Kranckheit.

Als er daselbst in eine schwere Leibes-
Kranckheit gerieth, und sich zum Tode schickte; kam ein alter Priester zu ihm, und sagte zu ihm: Er sollte getrost seyn, er werde das mahl nicht sterben; sondern Gott werde noch einen großen Mann aus ihm machen, der viele Leuthe trösten werde. (a)

(a) Matthes. Conc. pag 3 b.

Sein Mönchs-Orden.

Nach diesem ist er auf einer Rück Reise von Mansfeld nach Erfurth von einem hefftis

hefftigen **Donnerschlage** dergestalt erschreckt worden, daß er zu Boden gefallen, da er dann so gleich vor Schrecken eine Gelübde gethan: daß er in ein **Closter** gehen, und ein **Mönch** werden wolte, wann **Gott** seiner verschonen würde; weil damals das **Closter-Leben** vor die größte Heiligkeit gehalten wurde. Wie er denn auch darauf, wie wohl ohne Wissen und Willen seiner Eltern ins **Augustiner Closter** zu **Erfurth** gangen, und ein **Mönch** worden; da er des **Thürhüters** Stelle vertreten, die unflätige Gemächer fegen, und mit dem **Bettel-Sack** vor denen Häusern in der Stadt herumgehen mußte; bis er wegen seiner Gaben aus Vorbitte der **Universitäts** damit verschonet, und weiter zum Studiren gelassen, auch Anno 1507. im 24 Jahre seines Alters auf den Sonntag **Cantate** gleich **Priester** wurde.

Sein Beruff nach Wittenberg.

Als Anno 1502. den 18. Octob. vom **Churfürsten** zu **Sachsen Friederico** eine neue **Universität** nach **Wittenberg** angeleget worden war: wurde unser lieber **Lutherus** Anno 1508. durch den Vorschlag des gottseligen **Provinciales Staupitzens**, der damals die Aufsicht über 40. **Augustiner Closter** in **Thüringen** und **Meißen** hatte,

hatte, und ihn also wohl kannte, als ein öffentlicher Lehrer auf dieser hohen Schule nach **Wittenberg** beruffen; woselbsten **Doctor Martin Mellerstatt** ein Doctor Juris und Medicinæ, gar bald von ihm gesagt haben soll: **Der Mönch wird alle Doctores irre machen / und eine neue Lehre aufbringen / und die ganze Chriſtliche Kirche reformiren / denn er leget sich auf die 5. Schrifft.** (a)

(a) Matthei. p. 5. b.

Seine Verschiedung nach Rom.

Anno 1510. wurde er von Wittenberg in wichtigen Angelegenheiten seines Convents nach **Rom** vershicket, woselbsten er seine Commission, mit Gottes Hülffe, sehr wohl ausgerichtet; auch durch Göttliche Fürscheidung die damahligen entsetzlichen Greuel mit Wehmuth angesehen; wiewohl ohne an der Päpstlichen Lehre noch zur Zeit im geringsten zu zweifeln.

Sein Doctorat.

Anno 1512. ließ er sich wider seinen Willen, im bloßen Gehorsam gegen seine Vorgesetzten, zum *Doctor Theologiæ* machen; dessen er sich hernach getröstet hat, wann ihm der Sathan der erfolgten Reformation's Unruhe wegen zugesetzt, daß es ihm

ihm ja befohlen wäre ; (a) wiewohl ers hernach auch den **Bestien-Character** geheissen , da ihm dieser Päpstliche Titul durch Päpstliche Bullen wieder abgenommen worden. (b)

(a) ex Offenb. XIII. 17.

(b) Matthes. p. 6. a. b.

(c) Tom. II. Alt. 162.

Sein Ablass-Krieg.

Als Anno 1517. ein gewisser Dominicaner-Mönch / Namens Johannes Tetzel, auf Befehl seiner Obern in Teutschland herum zog , und im Namen des Römischen Pabsts Ablass der Sünden ums Geld verkauffte , Lutherus aber diesen Greuel durch Gottes Gnade erkannte, als wodurch das Blut und Verdienst Christi vernichtet wurde , hat er sich vermöge seines Ampts und Gewissens mit dem Worte Gottes enfrig dawider gesetzt , auch nicht nur dagegen geprediget und geschrieben; sondern sonderlich auch den 31. Octobr. selbigen Jahres gleich auf Aller Heiligen, mit großem Zufall aller reichthaffenen Leuthe zu Wittenberg, an der Schloß-Kirche 91. Lehr-Sätze öffentlich angeschlagen, und männiglich zur Disputation eingeladen: einen gründlichen und beweglichen Brief an den Cardinal nach Maynz deswegen geschrieben; aber keine

Antwort erlanget : auch Anno 1518. am
Sonnabend vor Exaudi an den Bischoff
Hyeronimum zu Brandenburg / als
seinen Ordinarium ; von diesem aber von der
Bestreitung des Ablasses abgemahnet
worden. (a)

(a) Tom. I. Alt. p. 64.

Anno 1518. am Tage der H. Dreyfaltigkeit hat er deswegen gar an den damas-
ligen Pabst Leo den zehenden geschrieben,
und seiner Sache Rechenschaft gegeben ;
aber nur desto mehr Widerspruch wider
sich erwecket.

Seine Disputation zu Heydelberg.

In eben demselben Jahre gieng er zu
Fuße von Wittenberg nach Heydelberg /
wohin er zu einem Convent seines Augu-
stiner Ordens beschrieben war , und hielt
daselbst am 26. April. im Augustiner Clo-
ster eine öffentliche *Disputation* , welche
bey sehr vielen Theologis eine große Appro-
bation fand.

Seine Verhaltung vor dem Päbstl. Abgesandten zu Augspurg.

In eben dem Jahre musste er vor dem
Cardinal Cajetano / als einem Päbstl.
Abge-

Abgesandten, wie wohl unter dem Geleite
 Käyfers *Maximiliani I.* auf dem damaligen
 Reichs-Tage zu Augspurg ers
 scheinen; wohin er sich auch begab, und vom
 Cardinal ohnverhörter Sache im Na
 men des Pabsts zum Widerruff seiner
 Lehr-Sätze wider den Ablass-Cram/
 unter Bedrohung des Bannes und der
 Acht, angehalten wurde: dagegen er sich
 aber ausdrücklich, demüthig und beständig
 erklärte: daß er Gewissens halber nicht eher
 widerrufen könnte, noch würde, bis er eines
 Irrthums aus der heiligen Schrift
 überzeuget würde. Und als ihn der Cardi
 nal gefragt: wo er denn bleiben wolte/
 wann Kayser und Pabst auf ihn los gien
 gen?c. soll er geantwortet haben: Entweder
 unter dem Himmel/oder im Him
 mel. Und als er nichts mit der Wahrheit
 ausgerichtet, auch der Päßtliche Bann
 wider ihn ergangen; hat er schriftlich an
 den besser *informirten* Pabst appelliret,
 (welche Appellation 2. Tage nach seiner
 Abreise von Augspurg in Gegenwart No
 tarien und Zeugen am Thum daselbst anges
 schlagen worden.) und ist mit Hülffe gus
 ter Freunde zu einem kleinen Pfortgen
 aus der Stadt hinaus, und selbigen Tag
 noch 8. Meilen mit einem Ausreuter auf

Nürnberg in seinem bloßen Mönchs-Habit geritten.

Sein Bekännniß zu Worms.

Anno 1521. ließ der Kayser *Carolus V.* ein *Citation-Schreiben* vom 6. Martii an Lutherum ergehen: daß er sich binnen 21. Tagen unter solange bestimmten Kayserlichen Geleite, auf dem dannahligen Reichs-Tage zu Worms sitiren solte; (a) dahin er sich denn auch solcher maßen begab, und als er unterwegs gewarret, ihm auch das Exempel *Johannis Hussens* vorgestellt wurde, der unerachtet des gegebenen Geleits doch vor hundert Jahren um der Wahrheit willen zu Costnitz verbrannt worden; hat er geantwortet: Er wolle dennoch mit Christo hinein/ (nach Worms) wann er auch wüßte/ daß so viel Teufel darinnen wären; als Ziegel auf den Dächern (b). Er gelangete auch den 16ten April. daselbst an. Des andern Tages mußte er unter Begleitung eines Kayserlichen Herolds, auf dem Rath-Hause vorm Kayser und der ganzen Reichs-Versammlung / Churfürsten / Fürsten und Ständen erscheinen, da ihm (1) seine Schrifften vorgeleget und er befragt wurde: ob er sich dazu bekennet?

ne? (2) ob er wiederruffen wolle? nebst Erinnerung, daß (3) seiner Lehre wegen grosse Unruhe entstanden; worauf er Bedenckzeit ausgebethen, die ihm auch bis auf den folgenden Tag um eben die Stunde gegeben wurde. Damit ist er wieder unter voriger Begleitung in seine Herberge gegangen. Da ihm im Herausgehen im Saal, da die Fürsten sassen, von verschiedenen mit Ausführung der Sprüche Matth. X, 27. 28. Luc. XII, 11. und dergleichen, zugesprochen worden, er solle getrost handeln.

(a) Tom. I. Jen. Ger. fol. 433. b.

(b) Tom. II. Jen. Ger. fol. 70.

Des folgenden Tages hat er an eben dem Orte Abends um 6. Uhr vorm Kayser und obgemeldten ganzen Reichs = Versammlung seine Antwort demüthig und unerschrocken dahingethan: (1) zu denen Büchern verstehe er sich (es möchte denn in denselben ohne ihn etwas verändert seyn, welches er nicht vor das Seine erkenne;) was (2) den Punct des Wiederruffens aber anbelange, so seyen seine Bücher dreyerley Art: einige handeln vom Christlichen Glauben und guten Wercken einfältig und schlecht, daß auch die

die Widersacher selbst müßten bekennen, daß sie nutzlich und unschädlich seyen, dieser Art Bücher könnte er ja ohnmöglich wider- ruffen.

Die andere Art sey, darinnen das **Pabstthum** und der **Papisten Lehre** angegriffen werde; wo er diese widerruffen wolte, würde er nur ihre Tyranney stärcken und dem gottlosen Wesen Thür und Thor aufthun. Die dritte Art sey wider etliche *privat* - Personen geschrieben, die sich unterstanden haben, Römische Tyranney zu schützen und die Gottseelige Lehre zu hindern. Wider dieselben (spricht er) bekenne ich frey, bin ich etwas heftiger und schärffer geweest, denn es nach Gelegenheit der *Religion* und *Profession* sich gebühret. Denn ich mache mich nicht zu einem Heiligen, auch disputire ich nicht von meinem Leben; sondern von der Lehre Christi: Doch thut er hinzu: Er könne auch diese nicht widerrufen, damit nicht die böse Sache durch einen Beyfall gestärcket werde. Weiler aber ein Mensch sey; so könne er fehlen und bitte also unterthänigst, ihn mit Prophetischen und Apostolischen Schrifften zu überweisen; alsdann wolle er der erste seyn, der seine Bücher ins Feuer werffe. Betreffend die

Unruhe,

Uneube/ so durch seine Lehre erweckt wor-
 den; berufft er sich darauf, daß dieses **GOt-**
 tes Art sey nach dem Spruche Christi
 Matth. X, 34. 35. warnet auch beweglich,
 daß man sich nicht getraue solches mit
 menschlicher Macht oder Weisheit zu hin-
 tertreiben, damit nicht Ihrer Kayserlichen
 Majestät Regierung einen unseeligen An-
 fang gewinne. Als der Kayserliche Orator
 hierauf eine runde und richtige Ant-
 wort begehret: ob er widerruffen
 wolle oder nicht? sprach er freudig:
 Weil dann Ew. Kayserl. Majestät Ehr-
 und Fürstl. Gnaden eine schlechte, einfälti-
 ge richtige Antwort begehren; so will ich
 die geben, die weder Hörner noch Zähne
 haben soll, nemlich also: **Es sey denn!**
 daß ich mit Zeugnissen der heiligen
 Schrift, oder mit öffentlichen claren
 und hellen Gründen und Ursachen
 überwunden und überwiesen werde/
 (denn ich glaube weder dem Pabst
 noch denen *Concilien* alleine nicht)
 weil es am Tage und offenbahr ist/
 daß sie offft geirret haben / und ihnen
 selbst widerwärtig geweest seyn)
 und ich also mit den Sprüchen/ die
 von mir angezogen und eingeführet
 sind / überzeuget und mein Gewissen
 in

in Gottes Wort gefangen sey / so
 kan und will ich nichts widerrufen;
 weil weder sicher noch gerathen ist/
 etwas wider das Gewissen zu thun.
 Hier steh ich / ich kan nicht anders/
 Gott helff mir. Amen.

Hierauf wurde einige Berathschlagung
 gehalten, und vom Kayserlichen Orator
 wieder auf ihn getrungen zu widerruf-
 fen: als er sich aber gleichergestalt wieder
 entschuldiget; ist er dimittiret, von denen
 Spaniern verlacht, vom Kayser mit der
 Aicht bedrohet, iedoch versichert worden: dasz
 er unter dem gegebenen Kayserlichen Gelei-
 te in denen gesetzten Tagen wieder sicher
 nach Wittenberg kommen solte. Welches
 letztere er mit unterthänigsten Danck ange-
 nommen, und Gott vor alles gepriesen,
 auch so fort den 26. April. mit seinem Freun-
 den von Worms wieder abgereiset, da ihn
 Caspar Sturm auf mündlichen Befehl des
 Kayfers wieder zurück begleitet. Denn
 ob wohl die Widrigen dem Kayser auf al-
 lerley Weise zuredeten: er solte Luthero
 als einen Ketzer das versprochene Ge-
 leite nicht halten; wie es vorhin dem Huf
 zu Costniz vom Kayser Sigismundo auch
 nicht gehalten worden: so soll doch der löbli-
 che

che Kayser gesagt haben: was man zusage/ das muß man halten. (a)

(a) vid. per omnia Tom. I. Alt. p. 718. seqq.

Von seinem Aufenthalt zu Wartenburg.

Unterweges wurde er, in Thüringen zwischen Walthershausen und dem Schloß Altenstein vom Hauptmann Berlepsch und Burckhard von Hund, im Walde gefangen genommen und auf das Schloß Wartenburg bey Eysenach gesetzt, da man ihn als einen Gefangenen unter der Kleidung und dem Namen Juncker Georgens gehalten; da er drey Viertel Jahre blieb, und so viel seine leibliche Kranckheiten es zuliesen, die Zeit mit Bethen und Arbeiten zubrachte; wie er denn daselbsten die kurze Zeit über den Psalter und das neue Testament verteutschet, auch seine Kirchen-Postille zusammen gebracht, und dergleichen mehr. Es soll ihm auch daselbsten einemahls gar der Sathan sichtbarlich erschienen seyn, welchen er aber das Tinten-Faß an den Hals geworffen haben soll, daß die Tinte an die Wand gesprizet; wovon heute noch die Spuren gezeiget werden.

Sein

Sein Ausgang von Wartenburg.

Als er aber vernahm, daß einige zu Wittenberg aus unzeitigem Eifer die Bilder in denen Kirchen bestürmeten, und daraus eine große Unruhe entstanden: machte er sich im Namen des Herrn auf und gieng (1) öffentlich nach Wittenberg; aber gleich im Bann, in der Acht und Vogel frey war, auch in der Welt keinen äußerlichen Schutz wider den Pabst, den Kayser und das Reich vor sich hatte, um der Unruhe zu steuern; welches ihm auch durch Gott gelunge.

Dieweil er aber ohne und wider des Churfürstens Willen von Wartenburg ausgieng, schrieb er an denselben am Ascher-Mittwoch 1522. sein Evangelium sey Gottes und nicht der Menschen. Daßer sich zur Verhör und Gerichte bisher erbotten, sey mehr aus übriger Demuth; als aus Furcht geschehen. Nun er aber sehe, daß seine zu viele Demuth zur Niedrigung des Evangelii gelangen wolle, und der Teuffel den Platz gar einnehmen will, schreibt er, wo ich ihm nur eine Hand breit einraume, muß ich aus Noth meines Gewissens anders dazu thun. Darnach bezeuget er, daß er sich vor allen Teuffeln nicht

nicht schene, wie viel weniger vor Herzog
Georgen ꝛ. fürth fort: Solches sey Ew.
Churfürstl. Gnaden geschrieben, der
Meynung, daß Ew. Churfürstl. Gnaden
wissen, ich komme in Wittenberg in gar
viel einem höhern Schutz; als des Chur-
fürsten. Ich habß auch nicht im Sinne
von Ew. Churfürstl. Gnaden Schutz zu
begehren. Ja ich halte, ich wolte Ew.
Churfürstl. Gnaden mehr schützen, denn
Sie mich schützen könnte, dazu, wann ich
wüste, daß mich Ew. Churfürstl. Gnaden
könnte und wolte schützen; so wolte ich nicht
kommen. Dieser Sache soll noch kein
Schwerdt rathen noch helfen. Gott
muß hie allein schaffen, ohne alles mensche-
liche Sorgen und Gutthun. Darum wer
am meisten glaubt, der wird hie am meisten
schützen. Dieweil ich dann nun spüre, daß
Ew. Churfürstl. Gnaden noch gar schwach
ist im Glauben; kan ich keinerley Weege
Ew. Churfürstl. Gnaden für den Mann
ansehen, der mich schützen oder retten könn-
ne, ꝛ. dieweil ich denn Ew. Churfürstl.
Gnaden nicht folgen will; so ist Ew. Chur-
fürstl. Gnaden für Gott entschuldiget, so
ich gefangen oder getödtet werde. Für den
Menschen soll Ew. Churfürstl. Gnaden
sich also halten, nehmlich der Obrigkeit als

B

ein

ein Churfürst gehorsam seyn, und Kayserl. Majestät walten lassen in Ew. Churfürstl. Gnaden Städten, Ländern an Leib und Gut, wie sich gebührt nach Reichs-Ordnung, und ja nicht wehren noch widersetzen, noch Widersatz oder irgend eine Hinderniß begehren der Gewalt, so nicht fahen oder tödten will. Denn die Gewalt soll Niemand brechen noch widerstreben, denn allein der, der sie eingesetzt hat, sonst ist Empörung. (a)

(a) Tom. Jen. Germ. fol.

Hierauf kam er den 7. Martii Anno 1521. zu Wittenberg wieder an, und wartete seines Veruff's ab.

Sein Ehestand.

Anno 1525. hat er sich nach Begehren seiner Eltern und dem Exempel seiner Collegien zur exemplarischen Bestätigung seiner Lehre und seines Glaubens im 42. Jahre seines Alters in den heiligen Ehestand begeben, und zwar mit Catharina von Bore/ einer Adlichen Closter-Jungfrau, um zu zeigen, daß der Ehestand von Gott verordnet; und hingegen das Closter-Leben von Menschen erdichtet sey: Ob er gleich deswegen sehr gelästert worden ist. Woran er sich aber so wenig gekeh-

gekehret hat, daß er dagegen schreibet: Wann sich die Welt nicht an ihm ärgerte, so müste er sich an ihr ärgern und in Sorgen stehen seine Sache wäre nicht von Gott, wie er sich dann mit gedachter **Catharina von Boren**, den 13. Junii verlobet, und am 20. Abends um 5. Uhr zu Wittenberg in Licentiat **Amsdorffs** Hause, in Beysehn weniger Personen, trausen lassen. (a)

(a) Tom. III. Jan. Germ. fol. seq. 141.

Sein Colloquium zu Marburg.

Anno. 1529. nachdem die Evangelischen Stände auf dem Reichs-Tage zu Speyer gegen das Verbot von weiterer Annahme der Evangelischen Lehre im Reiche protestiret hatten, und daher die *Protestanten* genennet worden; ist Lutherus auf Begehren des Land- & Grafens Philipp von Hessen, nebst andern Wittenbergischen Theologen zu Marburg erschienen, und hat mit denen so genannten Reformirten, sonderlich aber mit *Zwinglio* und andern ein Colloquium vom heiligen Abendmahl ꝛc. gehalten: und ob sie sich zwar in ihren Auslegungen selbst nicht vereinigen können; so haben sie sich doch dahin verglichen, daß sie einander in der Liebe

tragen wolten, alldieweil da die Frage nicht so wohl sey: wer in seiner Meynung irre? als vielmehr, ob der Irrthum hinlänglich sey einander deswegen zu verdammen? (b)

(b) Tom. IV. Alt. p. 758. F. C. Præf. §. Ad condemnationes.

Seine Weile zu Coburg.

Als Anno 1530. unter Kaiser Carolo V. der Reichs-Tag zu Augsburg, sowohl wegen des damaligen Türcken-Krieges; als auch wegen der Religions-Händel gehalten, und der Evangelischen Fürsten und Stände Glaubens Bekänntniß begehret wurde: ließen sie Lutherum heimlich zu Coburg, damit sie ihn desto näher hätten sich seines schriftl. Rathes zu bedienen. Da er denn die von Melanchtone aus seiner, Lutheri, Lehre aufgesetzte so genandte Augspurgische Confession, auf der Stände Begehren durchsehen, und approbiret, sie auch sambt denen Evangelischen Theologen auf dem Reichs-Tage schriftlich vermahnet und getröstet; insonderheit aber mit seinem Gebet secundiret hat. (a)

(a) Tom. V. Jen. Germ. fol. 14. bis 148.

Seine Friedfertigkeit.

Er hat niemals zum Kriege gerathen, und sonderlich in verschiedenen Bedencken
an

an den Churfürsten und alle protestirende Stände ausdrücklich gesetzt: Man müsse nicht Ursache zum Kriege geben / wo uns ein leidlicher Friede angeboten werde. (a)

Als der Churfürst und Herzog Moritz zu Sachsen, um das Städtlein Wurzen einen Krieg mit u ander anheben wolten; vernahnte sie Lutherus in einem Schreiben zum Frieden, und daß sie es mit Recht / und nicht mit dem Schwerd ausmachen sollten, und schrieb unter andern: Wurzen sey ja nicht so viel werth, und würde bey vernünftigen Leutheh dieser Krieg aussehen, wie wann sich zwene volle Bauern in Bretschmar um ein zerbrochen Glas / oder zwene Narren um ein Stück Brodt schlügen zc. (b)

(a) Tom. V. Alt. p. 1020. seq. Tom. VI. Jen. Germ. fol. 305. seqq. Tom. VIII. fol. 344.

(b) Tom. VIII. Jen. Germ. fol. 41.

Seine Schmalkaldischen Articul.

Als er sambt Melanchtone Anno 1537. bey der Versammlung derer Evangelischen Stände zu Schmalkalden auch zugegen seyn, und wegen eines vorsehenden Concilii Rath geben mußte: hat er daselbstendie daher so genannten Schmalkaldischen Articul aufgesetzt, welche von allen appro-

birt,

birt, und nebst ihm von allen andern Evangelischen Theologis unterschrieben worden.

Seine Reformation.

Sein Haupt-Werck in seinem Leben ist wohl ohnstreitig die heilsame *Reformation* gewesen, da er durch Göttliche Fürscheidung, Erweckung und Hülffe der Christlichen Kirchen in Teutschland und andern Reichen, nicht mit fleischlichen Waffen oder äußerlicher Gewalt; sondern bloß mit dem Worte und Geiste Gottes von Anno 1517. bis an sein Ende reformiret, und von denen unterm Römischen Pabstthum nach und nach eingeschlichenen Irthümern und Mißbräuchen wieder gereiniget, die Wahrheit aus der H. Schrift entdecket, und die Gewissens-Freyheit hergestellet hat. Wozu er anfänglich durch den schändlichen Ablass-Cram / hernach durch den unzeitigen Bann des Pabstes veranlaßet worden.

Seine Anfechtungen.

Wie aber nebst dem Gebet und der Andacht / auch die Anfechtungen einen Gottesgelehrten machen: so hat sich unser Lutherus vor andern auch in diesen üben müssen; da er offtermahls vom Sathan

than selber mit inwendigen geistlichen Anläuffen angefochten worden; die er aber mit dem Worte Gottes und Gebet überwunden hat. (a)

(a) In seiner Anfechtung und Todes-Angst betheete er Anno 1527. also: Du weist HErr, daß mir der Sathan auf mancherley Weise nachgestellet hat, daß er mich leiblich umbrächte durch Tyrannen, Könige, Fürsten zc. und geistlich durch seine feurige Pfeile und schreckliche Teufelische Anfechtungen. Aber du hast mich bisher wider all ihr Wüten und Toben wunderbahelicher Weise erhalten. Erhalte mich ferner du treuer HErr, ist's dein Wille. Tom. III. Jen. Ger. fol. 400. a. b.

Seine Arbeit.

Ist also nicht müßig gewesen; es hat aber seine Arbeit sonderlich im Studiren, im Lehren und Predigen, im Lesen und Schreiben, in der Reformation und Sorge vor alle Gemeinen bestanden.

Sein Leiden.

Gleich wie er auch sehr viel ums guten; und sonderlich um der Wahrheit und der Reformation willen hat müssen leiden; da er nicht nur vom ganzen Pabsthum/ und der ganzen Römischen Kirche; wie wohl von denen meisten aus Unwissenheit;

sondern auch hernach von denen falschen Brüdern; sonderlich aber denen damahligen Wiedertäufern / und dergleichen auführischen Leuthen aufs ärgste gehasset, geneidet, verleumdet, gelästert, verfolgt, verflucht und verdammet worden ist: (a) So hat er nicht nur den Päßtlichen Kirchen-Bann; (b) sondern auch die Reichs-Acht vom Käyser und Reiche erdulden müssen. (c)

(a) Tom. III. Jen. Germ. fol. 192. seq.

(b) L. Tom. I. Jen. Germ. fol. 256. bis 262.

(c) fol. 256.

Seine Verleumdungen.

Insonderheit aber ist er wegen seiner Lehre verleumdet worden; als wann dieselbe eine Ketzerey wäre, und wegen des damahligen Bauern-Krieges, als wenn derselbe von ihm oder seiner Lehre herkäme; da doch Niemand in der Welt mehr oder besser von Gehorsam gegen die Obrigkeit gelehret; als er, und dieser Bauern Aufstand gar von seinen Feinden herkam, die von ihm abgefallen waren; (a) und endlich auch wegen seines Ebstandes, daß er gegen sein ehmaliges Kloster-Gelübde / und noch dazu eine gewesene Nonne geheyrathet; da doch sein gemeldtes Gelübde wis
der

der seiner Eltern beständigen Willen, und also dem vierdten Gebote zuwider, aus damahliger päpstlichen Blindheit geschehen war, und er den Menschen Land in seinem Beruff auf allerley Weise zerstören muste; auch seine gewesene Nonne ihr Closter aus eben dergleichen guten Ursachen mit andern freywillig verlassen hatte. Gleichwie sie mit aller ihrer affectirten selbst erwählten Engels-Geistlichkeit (b) und allerbesten Closter-Heiligkeit kein solch gutes Werck vor Gott hätte thun können, als ihr heiliger Ehstand selbst als eine Göttliche Ordnung gewesen ist; geschweige, daß sie in ihrem ganzen Leben bis ins höchste Alter mit ihrem Closter-Leben Gott und seiner Gemeinde bey weitem keinen solchen guten und grossen Dienst hätte thun mögen, wenn sie auch allerNonnen Wercke auf Erden dazu genommen hätte, als der in der That und nach dem Worte Gottes gewesen ist, daß sie durch Göttliche Fürsichung würdig wurde eine treue Gehülffin eines solchen theuren Werkzeuges Gottes, und nicht nur in seinem Leben; sondern auch vermittelst dessen in seinem Amte; mithin an allem Heyl der Kirche gewesen, das Gott durch ihren Gemahl gegeben hat. (c)

- (a) Tom. II. Jen. Germ. fol. 172. seqq. it. Tom. III. fol. 100. bis 150. tom. VI. fol. 9.
- (b) Col. II. 18. 23. 1. Tim. IV. 1. 2.
- (c) Also soll das Weib in seinen Wercken denken, wann sie das Kind säuget, wieget, badet und andere Wercke mit ihm thut, und wenn sie arbeitet und ihrem Manne hilfft und gehorsam ist: Es sind alles eitel güldene und edele Wercke. it. Darum sage ich, daß alle Nonnen und Mönche die ohne Glauben sind, und sich ihrer Keuschheit und Ordens trösten, nicht werth sind, daß sie ein getaufft Kind wiegen, oder ihm einen Brei machen solten, wanns gleich ein Huren-Kind wäre &c. Ursache, denn ihr Orden und Leben hat kein Gottes Wort für sich &c. Luth. Tom. II. Jen. Germ. fol. 154. a. b.

Anno 1545. kam Luthero selbst eine Copey eines Briefes vom Französischen Gesandten aus Rom zu handen, des Inhalts: daß er, Lutherus, krank worden und gestorben; vor seinem Ende aber das H. Abendmahl empfangen, dabey er begehret, man solle seinen Leichnam nach seinem Tode auf den Altar setzen und anbeten als einen Gott. Als man aber denselben begraben, habe sich ein entsetzliches Getümmel erhoben, und habe die heilige Hostie die Lutherus im heiligen Abendmahl empfangen in der Luft geschwebet, welche man sofort wieder aufgehoben. Des folgenden Tages habe man bey Eröffnung seines

seines Grabes weder seinen Leichnam noch Kleider, sondern einen Schwefel = Gestand gefunden, davon viele krank worden. Unter welche Lügen = Schrift Lutherus folgende Worte setzt: Und ich Martinus Luther, D. bekenne und bezeuge mit dieser Schrift / daß ich solches Zorn = Gedichte von meinem Tode empfangen habe am 21. Martii und fast gern und frölich gelesen / ausgenommen die Gotteslästerung / da solche Lügen der hohen göttlichen Majestät zugeschrieben wird. (a)

(a) L. Tom. VIII, Jen. Ger. fol. 206.

Sein Gerüchte.

Durch dieses und dergleichen hat nun Lutherus ein grosses Gerüchte bekommen, und ist nicht nur in ganz Europa; sondern auch in aller Welt bekant worden, welches theils zu seinem Amte / theils zu seinem Leiden und sonderlich zu seiner Verleumdung gedienet hat.

Seine Orte.

Dem Leibe nach ist er nicht allezeit an einem Orte geblieben; denn nachdem er zu Wilsleben gebohren, ist er hernach

nach nach **Magdeburg**, und von da nach **Eysenach** auf die Schule gethan worden, hernach hat er zu **Erfurth** studieret, woselbsten er auch **Magister** und ein **Mönch**, darauf zu **Wittenberg** *Professor Theologie* worden, woselbst er hernach bis an sein Ende ordentlich gewohnet hat; wiewohler von daraus ferner zu **Augspurg**, hernach zu **Heydelberg**, hernach zu **Worms**/ hernach zu **Wartenburg** / zu **Coburg**, zu **Marpurg** / zu **Jena** / zu **Leipzig** / und zu **Schmalkalden** Amts halber gewesen ist.

Seine Zeiten.

Was seine Zeit anlanget, so hat er gleich **hundert Jahre** nach dem treuen Märtyrer **Johannis Suß** gelebt, welcher bey seinem **Marter = Tode** von **Luthero** gesagt haben soll: **Jetzt verbrennet ihr eine Gans** (denn **Suß** heißt auf **Böhmisch** eine **Gans**) über **hundert Jahr** kömmt ein **Schwan** / den solt ihr **ungebraten** lan. Welches **Lutherus** daher nicht unzeitig auf sich gedeutet, und daher einen **Schwan** in seinem **Petschafft** geführt hat. So hat er auch zu der Zeit gelebet, da kaum vorher die nützliche **Buchdrucker = Kunst**

Kunsterfunden worden, welche ihme bey dem Reformation's-Wercke auch ein grosser Vorthail gewesen ist. Ingleichen, da eben der Türcken-Krieg war, dadurch die Feinde der Evangelischen Wahrheit von Gott gleichsam im Zaum gehalten wurden. Gleichwie er auch den Bauerna-Krieg erlebte, durch welchen seine Hauß-Feinde, die von ihm ausgiengen; aber nicht von ihm waren/ (a) als dessen Urheber öffentlich zu Schanden werden mußten. Er hat unter vier Päbsten gelebt, nemlich zu Zeiten *Leonis X. Hadriani VI. Clementis VII. und Pauli III.* ingleichen unter zweyen Kaysern, als *Maximiliano I.* unter welchem er die Reformation angefangen, welcher ihm auch hold gewesen seyn, und gesagt haben soll: wenn die Pfaffen fromm wären; so dürffte kein Luther kommen. Und hernach unter *Carolo V.* ingleichen unter dreyen Churfürsten zu Sachsen/ als *Ernesto, den Weisen, Johanne/ dem Frommen, und Johann Friedrichen/ dem Großmüthigen.* Endlich aber und sonderlich zu der Zeit, da die Blindheit und Bosheit im Pabstthum aufs höchste kommen war.

(a) 1. Joh. II, 19.

Sein

Das Leben Lutheri.
Sein Glaube.

Dabey er seinen lebendigen Glauben allzeit bewiesen hat: sonderlich aber im Angriff des Ablasses / in der Beständigkeit zu Augsburg / im Bekantnis zu Worms / im Ausgange von Wartenburg / im ersten Bedencken vonder Gegenwehre / (a) und in seinem ganzen Leben.

(a) Tom. VI. Jen. Germ. fol. 2. 3. 4.

Seine Freüdigkeit.

Dahero er auch allezeit eine Göttliche Freüdigkeit gehabt: wie er denn mitten unter seiner Verfolgung an den Churfürsten zu Sachsen schrieb: Das weiß ich von mir wohl, wenn die Sache zu Leipzig also stünde, wie zu Wittenberg; so wolte ich doch hinein reiten, wanns gleich neun Tage eitel Herzog Georgen regnete / und ein jeglicher wäre neunfach wütender / denn dieser ist. Er hält meinen Herrn Christum vor einen Mann aus Stroh geflochten / das kan mein Herr und ich eine Zeitlang wohl leiden. (a)

(a) Tom. II, Jen. Germ. fol. 70.

Als Lutherus vom Könige in Engelland angefochten würde ; schrieb er unter andern in seiner Verantwortung also :
Bin ich nicht ein theurer edler Manne ja freylich , in tausend Jahren ist kaum ein edler Blut gewesen , denn der Luthers wie so ? Rechne du selbst , es sind nun drey Päbste gewesen , so viel Cardinale , Könige , Fürsten , Bischoffe , Pfaffen , Mönche , große Hansen , Gelehrte , und die ganze Welt , die allzumahl an des Luthers Blut Verräther , Mörder und Hencker sind , oder je gerne seyn wolten , und der Teufel auch mit den Seinen. **Hui dich !** Ich bin meinem Blute selbst feind ; wann ich dran denke , daß ich solche herrliche , köstliche Hencker und Mörder haben soll. Dem Türckischen Kaiser solte solche Ehre widerfahren ; nicht einem solchen armen Bettler , wie ich bin , aber weil sie es ja seyn wolten , muß ich solche Ehre leiden , und aus ihrem Zorn und Wüthen , meines Herzens Freude und Spiel machen ; diese Fastnacht würde mir sonst villeicht nicht freudereich genug seyn , ich hätte denn solche Mächtige , Hochgebohrne , Gelehrte Larven und Narren , die mir hofirten ; weiß ihnen auch für dießmahl aus großer Armuth kein ander Trinctgeld zu geben , denn daß

daß ich bitte , sie wollens mir mehr machen. (b)

(b) Tom. III. Jen. Germ. fol. 331.

Seine Demuth.

Bei dem allen ist er doch durch Gottes Gnade von Herzen demüthig gewesen, und hat niemahls über andere zu herrschen begehret; ob Gott gleich große Dinge durch ihn gethan hat. Gleich wie er ausdrücklich, und sehr nachdrücklich dagegen protestiret hat, daß man sich nicht nach ihm Lutherisch nennen solle: (a) wiewohl sich dessen ohnerachtet alle die jenigen zum Unterscheide / und in Ansehung anderer so nennen lassen, die ihm in der Evangelischen Lehre nachfolgen; zumahlen dieses heute leider so ohnmöthig nicht ist, als zu Petri und Pauli Zeiten; da die ganze Christliche Kirche so wohl einen Glauben; als auch sonst ganz einig war, und von keinem solchen Unterschiede wuste. (b)

(a) Luth. treue Vermahnung zu allen Christen sich vor Aufruhr zu hüten.

(b) 1. Cor. III. 4.

Seine Mäßigkeit.

Gleich wie er sich allzeit in seiner Leibes Nahrung der Mäßigkeit beflissen: also hat er

er auch in seiner Kranckheit zu Coburg nichts anders als Sauer = Kraut und Kalte Erbsen begehret, da er von seiner Wirthin gefragt wurde; womit sie ihn laben solte?

Seine Vergnügsamkeit.

Nicht weniger war er auch in seiner Armuth vergnügt, und beehrte keinen Überfluß; denn als ihm, zum Exempel, der Churfürst von Sachsen einmahls schwarz Tuch zum neuen Rocke geschencket, und geschickt hatte, schrieb er an denselben: Der Churfürst solte doch ja denen nicht glauben, die etwa vorgeben: Er habe Mangel; denn er habe leider mehr / sonderlich vom Churfürsten; als er im Gewissen vertragen könne. Er wolle in diesem Leben nicht gerne unter den Reichen / noch dem Churfürsten beschwehrllich seyn; weil er wohl wisse, daß derselbe des Gebens so viel habe / daß er zu solchem Stande nichts übrig haben könne; denn zu viel zerreiße den Sack 2c. (a) Es wäre ja an dem Leberfarbenen / das ihm der Churfürst vorhin geschencket, schon viel gewesen; doch wolle er den
E
schwarz-

schwarzen Rock dem Wohlthäter zu Ehren aus Dankbarkeit tragen, welches er wegen seiner Güte oder Kostbarkeit nimmermehr thun könnte, wann es nicht des Churfürstens Geschenk wäre. (a)

(a) Tom. IV. Jen. Ger. fol. 467.

Sein Gebet.

Er hatte über alles eine ungemeyne Gnade und Gabe zu beten; wie er denn ohne Zweifel dadurch alles am allermeisten ausgerichtet hat. Er redete mit Gott / wie ein Kind mit seinem Vater. So schrieb er z. e. Anno 1541. an den Francken *Miconium* nach Gotha: Der Herr lasse mich ja euren Tod nicht erleben &c. Das bitte ich mit Ernst / wils auch gewehrt seyn und so haben / und mein Wille soll hierinne geschehen / Amen. Denn dieser mein Wille sucht nichts als die göttliche Ehre &c. Worauf dieser Krancke genesen, und noch 6. Jahre gelebt. Er hat öfters bezeuget, wie Gott sein Gebet um den Frieden in Teutschland auf seine Lebens Zeit erhöret habe, ist auch bey seinem Leben kein Krieg entstanden. (a)

(a) Tom. VIII. fol. 344.

Von

Von seinem Gebet schreibt er an den Churfürsten zu Sachsen: Ich wolte Herzog Gorgen schnell mit einem Wort erwürgen/ wanns damit ausgerichtet wäre. (b)

(b) L. Tom. II. Jen. Ger. fol. 70.

Seine Weissagungen.

Ober gleich eigentlich kein Prophet gewesen ist, noch sich dafür ausgegeben hat: so hat er doch manches aus dem Worte Gottes und seinem Glauben geweissaget, das hernach erfüllet worden ist. Als zum Exempel Herzog Georgens Pringz zu ihm schickte und ihm drohen lieffe: wann er aus Regiment käme; so wolte er ihn noch mehr verfolgen, als sein Herr Vater bisher gethan hatte: hat ihm Lutherus antworten lassen: wann der Pringz daran wolte; so solte er nicht ans Regiment kommen. Ist auch wenige Monathe hierauf würcklich gestorben. Dadurch hernach, da sein Herr Vater Herzog George auch starbe, die hinterlassene Lande an Successore Herzog Morizen zu Sachsen, einen Evangelischen Herrn bekamen; auf dessen

C 2

Begeh:

Begehren Lutherus dieselben auch reformiret hat.

Seine Schrifften.

Seine Schrifften betreffend, so bestehen dieselben in allerhand erbaulichen Sendschreiben / Vertheidigungen, Erklärungen der Biblischen Bücher / und dergleichen, welche alle in seinen so genannten, und so wohl zu Wittenberg und Altenburg; als auch zu Jena ꝛc. gedruckten Tomis der Zeit nach enthalten: unter welchen wohl ohne Zweifel die fürnehmsten seyn werden: der kleine Catechismus / der große Catechismus / die Schmalkaldischen Articul / als welche dreye deswegen mit unter unsere Symbolische / oder Bekänntniß Bücher gezehlet werden. Item seine Kirchen = Postille / die Haus = Postille / und die Erklärung über das erste Buch Moses ꝛc.

Seine Bibel.

Seine allervornehmste und nützlichste Arbeit ist ohnstrittig die Verdeutschung der Heiligen Schrift gewesen, da er nebst

nebst seinen Gehülffen die ganze Heil. Schrift Altes und Neues Testaments mit großem Fleiße ins Teutsche übersehet hat, daß dieselbe nun von jedermann gelesen werden kan: gleich wie diese Übersetzung nach der Gelehrten Urtheil ihrer Güte wegen schon eine Erklärung der H. Schrift ist.

Seine geistreichen Lieder.

Über dieses hat er auch gar verschiedene sehr geistreiche und Schriftmäßige Kirchen-Lieder zum Theil selbst gedichtet, zum Theil verteutschet; als z. e. Nun komm der Heyden Heyland 2c. Christum wir sollen loben schon 2c. Was fürchtest du Feind 2c. Komm Gott Schöpffer 2c. Komm heiliger Geist 2c. Wir glauben all an einen Gott 2c. Ach Gott vom Himmel siehe drein 2c. Es spricht der unweisen Mund wohl 2c. Vom Himmel hoch 2c. Gelobet seyst du Jesu Christ 2c. Gott sey gelobet 2c. und Eine veste Burg ist unser Gott 2c. Es wolt uns Gott gnädig seyn 2c. Wär Gott nicht mit uns diese Zeit 2c. Aus tieffer Noth 2c. Erhalt uns Herr 2c.

Herr ꝛ. Nun freut euch lieben Chri-
stengmein ꝛ. Nitten wir im Leben
sind. ꝛ. Herr Gott dich loben wir ꝛ.
Die Litaney. Christ unser Herr zum
Jordan kam ꝛ. Jesus Christus
unser Heyland ꝛ. Vater unser im
Himmelreich ꝛ. Dieß sind die heiligi-
gen zehen Geboth ꝛ. Nun bitten
wir den heiligen Geist ꝛ. Komm
heiliger Geist Herre Gott ꝛ. Gott
der Vater wohn uns bey ꝛ. Christ
lag in Todes Banden ꝛ.

Sein Seegen.

Gott hat aber zu seinen Wercken und
sonderlich zu der Kirchen- Reformation
solchen Seegen gegeben, daß sich diese nicht
nur in gantz Teutschland; sondern auch
in die benachbarte Königreiche, Schwes-
den, Dännemarc, Preussen, Pohlen
und Ungarn ausgebreitet, und bis daher
gestanden hat. Wohin auch die Aug-
spurgische *Confession* gehöret; indem
dieselbe eine Weltkundige Frucht des ge-
seegneten Aintes Lutheri gewesen ist, und
wohl kaum ein Apostel solche Jünger
aufzuweisen gehabt hat.

Sein

Sein Schutz.

Und weil er wegen der Kayserlichen und Reichs-Nacht so wohl; als des Päpstlichen Bannes in der Welt keinen menschlichen Schutz hatte; noch begehrte: so hat ihn Gott augenscheinlich bis an sein Ende behütet. Absonderlich da er

Seine Feinde

Dem Pabst mit allen Römischen Fürsten, Prälaten und Gewaltigen in ganz Europa; sonderlich aber (a) Hertzog Georgen zu Sachsen/ den Cardinal zu Halle / Hertzog Henrichen von Braunschweig/ und den König Henrich von Engelland/ (dessen unbefugte Ehe-Scheidung von seiner Gemahlin Lutherus nicht gut heissen wolte) (b) zu offenbahren und hefftigen Feinden; das gegen aber

Seine Freunde

In der ganzen Welt nur diejenigen Fürsten und Gemeinden zu Freunden hatte, die die Evangelische Wahrheit annahm

nahmen, welcher zumahl im Anfange sehr wenig waren.

(a) L. Tom. VI. Jen. Ger. fol. 5. 6. seq. Tom. III. fol. 189. seq.

(b) Tom. III. fol. 330. seq. Tom. II. fol. 130. 189. seqq.

Seine Schwachheiten.

Woben auch keinesweges zu vergessen, daß er als ein Mensch auch menschliche Schwachheiten an sich gehabt hat, welche aber sonderlich in seinen hefftigen Redens = Arten bestanden haben, die er sich im Eifer vors Gute und wider das Böse gebraucht, aber auch selber nicht gerechtfertiget hat; wiewohl sie von seiner feurigen Complexion herkommen, die ihm Gott zu seinem Geschäfte gegeben; gleichwie er die Fehler zu seiner Demüthigung bey denen grossen und ungemeynen Gaben und Wercken an ihm getragen hat. (a)

(a) Viele denken, weil ich mich unterweilen in meinem äusserlichen Wandel frölich stelle, ich gehe auf eitel Rosen; aber Gott weiß, wie es um mich stehet meines Lebens halben. Ich habe mir oft fürgenommen, ich wolte der Welt zu Dienste

Dienste mich etwas ernstlicher und heiliger (weiß nicht wie ichs nennen soll ,) stellen ; aber Gott hat mir solches zu thun nicht gegeben. Die Welt findet Gott Lob! kein Laster an mir, das sie mir mit Wahrheit könnte aufrücken ; gleichwohl ärgert sie sich an mir, vielleicht will Gott die blinde und danckbahre Welt über mir zur Narrin machen , daß sie durch ihre Verachtung verderbe , und nicht werth sey , daß sie sehe die schönen Gaben , die er sonst viel tausend Menschen versaget , damit er mich begnadet hat , daß ich damit dienen soll , die er wohl kennet , auf daß , weil die Welt nicht groß hält vom Worte des Heyls , das ihr Gott durch mich / sein schwach gering Gefäß anbeuth , sie an mir finde , daran sie sich ärgere und falle &c. so sagte Lutherus in seiner hohen Ansehung. Anno 1527. Tom. Jen. Ger. fol. 403.

Seine Fürtrefflichkeit.

Aus alle dem erhellet nun , daß unser seliger Lutherus , nach aller Verständigen Meynung , alle Kirchen - Lehrer in der ganken Christenheit , von der Aposteln Zeit an biß daher , sowohl in Ansehung des grossen Reformations - Wercks ; als auch in Ansehung seines

Glaubens, seines Geistes, seines Gebets, und dergleichen sehr weit übertroffen habe. (a)

(a) L. Tom. VI. Jen. Ger. fol. 9.

Seine Standhaftigkeit.

So ist er auch im Guten und sonderlich bey der erkannten und bekannten Wahrheit, ohnerachtet aller Trübsahlen und äußersten Lebens-Gefahren bis an sein Ende durch Gottes Gnade allezeit standhaftig geblieben.

Sein Ende.

Wie er denn Anno 1546. auf seiner von denen Grafen zu Mannsfeld veranlaßten Reise zu Eysleben, wo er geboren war, nach einer kurzen Kranckheit, in Beyseyn einiger guten Freunde, wie auch der Hoch-Gräfflichen Schwartzbürgischen und Mannsfeldischen Herrschafften, nach nochmahls kurz wiederholten Bekänntniß seines Glaubens mit herzlichem Gebet, und letztlich mit dem Todes Gebet Christi: Vater ich befehle meinen Geist in deine Hände/

De, 20. den 18. Febr. sanfft und seelig ver-
schieden, nachdem er in der Welt ge-
lebet

Sein Alter.

62. Jahre drey Monathe und etliche
Tage.

Sein Begräbniß.

Hierauf ist er seiner Würdigkeit
nach, erst in der Haupt-Kirche zu Eisle-
ben mit ansehnlichen Reichen-Ceremonien
ehrlich bewahret; hernach den 20. Febr.
auf Begehren des Churfürsten von
Sachsen, unter freywilliger Begleitung
zweyer Grafen von Mansfeld und vie-
lem Volcke, aus Eisleben abgeholt, mit
Abwechselung des Geläutes und derer
Processionen auf allen Dörffern unterwe-
ges, über Halle nach Wittenberg gefüh-
ret, und daselbst in der Schloß-Kirche
ehrlich begraben worden.

Wobey noch merckwürdig/ daß Gott
auch seine Gebeine nach seinem Tode be-
wahret hat. Denn als Kayser Carolus
der V. Anno 1547. den Churfürsten zu
Sachsen in der Schlacht bey Mühlberg
überwunden, und sich Wittenberg auch
ergeben hatte; wolten die Spanier den
Reich

Leichnam Lutheri wieder ausgraben, und ohne Zweifel verbrennen zc. Der löbliche Kayser ließ es aber nicht zu; sondern gab ihnen zur Antwort: **Laßt ihn ruhen.**

Sein Gedächtniß.

Ob nun wohl dieses theure Werkzeug Gottes, in der ganzen Römischen Kirche, wiewohl von denen allermeisten aus Unwissenheit, bis auf diesen Tag mit der Reformation willen aufs ärgste gelästert wird: so ist doch sein Gedächtniß bey uns und allen Gläubigen im Segen/ und wird auch samt der Evangelischen Wahrheit wider die Pforten der Hölle durch Gott im Segen bleiben immer und ewiglich.

Amen.

S. D. G.



JURIA EVANGELICA

CHURCH OF THE EVANGELICAL

CONFESSIO

OF THE

EVANGELICAL

CHURCH

OF THE

PROTESTANT

CONFESSIO

OF THE

EVANGELICAL

CHURCH

OF THE

PROTESTANT

CONFESSIO

OF THE

EVANGELICAL

CHURCH

OF THE



8/
Ls
us
ns.
)
da
m
22
t:
is
er
n
e
n
r
n
b
3
n
:
/
r
.
1
-
o
s
n
3
e
.
c
n
i
c
t
.
o
y
.

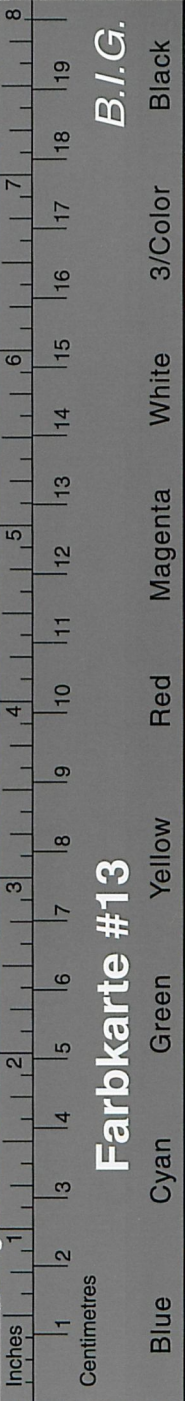


1/9 5207 67

710



X 2254615



B.I.G.

Farbkarte #13

QK. 189.
QK. 187.

Vg
3207

Das Leben
des Mannes Gottes
**MARTINI
LUTHERI,**

Welches an dem den 25. Jun.

M D C C X X X.

Wegen der

Gleich vor zwey hundert Jahren
denselben Tag

Auf dem

Reichs-Tag zu Augspurg

Von

Denen Evangel. Churfürsten, Fürsten
und Ständen übergebenen

C O N F E S S I O N

gehaltenem Jubel-Feste

Denen sämbtlichen Schul-Kindern zu
Wißbaden

ausgetheilet und verehret worden.

Frankfurt am Mayn

Gedruckt bey Reinhard Eustachio Möller 1730.

K. 190